

Manfred Mayrhofer: Indogermanistik: Über Darstellungen und Einführungen von den Anfängen bis in die Gegenwart. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2009, 53 Seiten ISBN 978-3-7001-6603-0

Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 787. Band Veröffentlichungen zur Iranistik, Nr. 54

Angesichts der allseits gerühmten Akribie des Verfassers bei der Erfassung der Forschungsliteratur kommt beim Leser möglicherweise die Erwartung auf, im Fall des vorliegenden Werkes eine umfassende Darstellung des avisierten Themas zu erhalten. Diese Erwartung wird aber hier wohl nicht erfüllt. Das Buch ist für Insider geschrieben, und wer sich in der betreffenden Disziplin auskennt, wird jede Seite des Werkes mit grossem Nutzen lesen; jede Zeile fordert den Leser zur Diskussion heraus, was der Autor auch beabsichtigt hat. Das zu besprechende Werk ist wegen der Fülle des Materials und der Darstellungsweise kaum in einer Rezension zu erfassen, und man kann bloss Einzelheiten herausgreifen oder auf nach Meinung des Rezensenten fehlende Titel hinweisen.

Der Form nach ist dieses Buch ein chronologisch geordnetes Lesediarium von Mayrhofer, das vielfach Beurteilungen Dritter enthält. Der Autor urteilt zwar auch selbst, aber oft verlässt er sich auf von anderen verfasste Rezensionen der angeführten Werke, wobei Jochem Schindlers Kurzrezensionen in der *Indogermanischen Chronik*, einer leider nicht mehr fortgeführten Beilage der Zeitschrift *Die Sprache* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag), im Vordergrund stehen. Schindlers Meinung wird im Buch durchweg als nicht mehr hinterfragtes Urteil übernommen. Es handelt sich aber bei Schindlers Besprechungen meist nicht um ausführliche Behandlungen der besprochenen Werke, sondern bloss um ein paar Zeilen in Form einer Anzeige, die einem Titel in der *JC* gewidmet worden ist. Jochem Schindler (1944–1994) war nach Dresslers Worten einer „der genialsten und größten ... Sprachforscher...“, nur vergleichbar mit absoluten internationalen Spitzen wie Emile Benveniste“ (Dressler 1995:2). Schindler hat in seiner Laufbahn eine Reihe wichtiger, z. T. bahnbrechender Artikel verfasst, aber keine einzige Monographie; auch von seiner Dissertation liegt bloss ein Teildruck vor (Schindler 1972). Er war wohl ein beeindruckender Lehrer, eine einnehmende Persönlichkeit, die leicht Freunde gewinnen konnte. Dresslers lobende Hervorhebung ist somit zwar verständlich, aber die Forschung muss auch im Falle von Statements bedeutender Gelehrter vom Range Schindlers eine nüchterne Distanz wahren.

Manfred Mayrhofer gehört zu den grossen „Alten“ des Faches, sein Lebenswerk hat schon seit Jahrzehnten gigantische Dimensionen erreicht. Dazu zählt das mehrbändige etymologische Wörterbuch des Altindoarischen – eine unerreichbare Grossleistung, die ohne Beispiel dasteht. Mayrhofer war Professor für Indogermanistik an den Universitäten in Würzburg, Saarbrücken und seit 1966 bis zu seiner Emeritierung an der Universität Wien; er ist Verfasser zahlreicher Arbeiten vor allem zur Lautlehre und Morphologie des Indogermanischen sowie zur Grammatik und Etymologie des Alt- und Mittelindoarischen und der altiranischen Sprachen.

Das zu besprechende Buch gliedert sich folgendermassen: 1.-3. Die Entdeckung der indogermanischen Sprachfamilie (S. 7–9), 4. Darstellung der Indogermanistik; Einführungen in sie (1833–2007) (S. 10–30), 5.-6. Rückschau (S. 30–32), 7. Literatur- und Abkürzungsverzeichnis (S. 33–44), 8. Register nach Namen, Sachen und Sprachen gegliedert (45–53). Ein detailliertes Register ist für Mayrhofer bei jedem Buch entscheidend, denn es gibt einem ein Instrument in die Hand, Wortformen, Begriffe und Autorennamen leicht finden zu können, ohne ein Werk im Zusammenhang lesen zu müssen.

„Eine erschöpfende Darstellung der Indogermanistik von ihren Anfängen bis heute fehlt“ (Meier-Brügger 2002:10); und diese Lücke möchte Mayrhofer zum Teil füllen, denn beim Revuepassieren der indogermanistischen Einführungen und Darstellungen erfahren wir auch sehr viel vom Werdegang des Faches.

„Die eigentliche Geschichte der Indogermanistik beginnt mit Franz Bopp (1791–1867). Er hat die Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen 1816 nachgewiesen“, wie Meier-Brügger (2002:12) feststellt (vgl. auch Szemerényi 1990:6). Die Institutionalisierung des Faches beginnt mit der Berufung von Franz Bopp auf den „Lehrstuhl für Orientalische Litteratur und Allgemeine Sprachkunde“, was Wilhelm von Humboldt zu verdanken ist (Meier-Brügger 2002:12). Für die gesamte Epoche vom Anbeginn der Indogermanistik bis heute stellt Mayrhofer die „Darstellungen und Einführungen“ über und ins Fach kurz dar. Im Folgenden sollen bloss einige Hinweise gegeben werden, die vielleicht zur bibliographischen Vervollständigung der Schrift beitragen können.

Ein bedeutendes Werk, das zwar im *Literatur- und Abkürzungsverzeichnis* angeführt wird (S. 34), aber sonst nicht behandelt bzw. bewertet wird, ist das unter der Federführung von Leszek Bednarczuk von polnischen Sprachwissenschaftlern verfasste zweibändige Kompendium, *Języki indoeuropejskie* (I-II, 1986–1988). Angesichts des enormen Beitrags polnischer Indogermanisten für die Entwicklung des Faches hätte dieses Werk eingehend gewürdigt werden müssen. Der Grund für die Nichtbeachtung mag vielleicht in der Tatsache liegen, dass man es mit einem gänzlich in polnischer Sprache geschriebenen Werk zu tun hat, woran die Rezeption für „westliche“ Indogermanisten in der Regel zu scheitern pflegt. Der frühere Freiburger Fachvertreter Oswald Szemerényi gehörte zu den wenigen Sprachforschern, die die „östliche“ allgemeine und historisch-vergleichende (= indogermanische) Sprachwissenschaft stets voll gewürdigt haben.¹ In der letzten deutschen Auflage seiner berühmten *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* (1990) hebt Szemerényi die Bedeutung des polnischen Werkes folgendermassen hervor: „Ein ausgezeichnetes Werk, das die idg. Sprachen und ihre Dokumente nicht nur aufzählt, sondern auch die Struktur der Sprache kurz zeichnet...“, ist jetzt in Warschau erschienen; *Języki indoeuropejskie* I (1986, 515 S.) löst diese Aufgabe für Indisch, Iranisch, Tocharisch, Anatolisch, Armenisch, Griechisch, Balkansprachen in vorzüglicher Weise; ein zweiter Band (II, 1988, 515–1133) behandelt die restlichen europäischen Sprachen, also Italisch, romanische Sprachen, Keltisch, Germanisch, Baltisch, Slavisch. Die einzelnen Sprachen werden von bekannten Spezialisten bearbeitet“ (Szemerényi 1990:13). Leider wurde Szemerényis Beurteilung offenbar übersehen.

Im Abschnitt 4.14. gibt Mayrhofer kund: „Das Einführungswerk von A. N. Savčenko, *Sravnitel'naja grammatika indoevropskich jazykov* (Moskau 1974) konnte ich mir nicht zugänglich machen...“ (S. 20); dies erscheint aber angesichts des gut funktionierenden Fernleihsystems der Bibliotheken des deutschsprachigen Raumes unverständlich. Erwähnt wird, dass das Werk „von J. Veyrenc, *BSL* 70/2 (1974) anerkennend rezensiert“ (S.20) wurde, in der entsprechenden Fussnote gibt es noch einen Hinweis auf die Rezensionen „von J. V. Otkupščikov, *VJa* 1976/5, 165–1971 und A. Erhart, *JazA* 13 (1976) 66–68“ (S.20, Fn. 59). Veyrenc hebt dabei besonders die pädagogische Ausrichtung des Werkes hervor; Erhart (1976:67) unterstreicht, dass es sich bei Savčenkos Ausführungen um eine Mischung „traditioneller“ und „moderner“ Ansichten handelt. Die Rezension von Otkupščikov ist substantiell, stellenweise auch sehr kritisch, wenn es um Streitfragen der Indogermanistik geht. Otkupščikov bleibt jedoch bei seiner Kritik immer konstruktiv und betont, dass die Einführung Savčenkos äusserst nützlich für breite Kreise von Sprachforschern ist. Erwähnt sei, dass Savčenko die Laryngaltheorie zwar kurz behandelt (Savčenko 1974:128–137), jedoch hält er sie für die Rekonstruktion zum Teil für „riskant“ und verwendet sie bei der sprachhistorischen Analyse nicht. In derselben Fussnote findet sich bei Mayrhofer ferner der in eckigen Klammern nachgetragene Hinweis: „Auf eine offenkundig unzureichende Einführung in die Indogermanistik in russ. Sprache (K. G. Krasuchin, Moskau 2004) weist jetzt H. Bichlmeyer, *Kratylos* 53 (2008) 178–191 (sic! richtig 181) hin.“ Man kann selbstverständlich die Mängel des Buches von Krasuchin nicht unerwähnt lassen, aber Bichlmeyers pauschale Ablehnung erscheint völlig unangebracht;

¹ Vgl. u.a. Szemerényi 1982:127-137 zu Jerzy Kuryłowicz; 1-21 zur Sprachwissenschaft in der Sowjetunion und 144-146 zur neueren Entwicklung in Osteuropa.

Urteile aus einer offensichtlich oberflächlichen Lektüre voll zu übernehmen, zeugt von einer unreflektierten Sichtweise. Krasuchins Lehrbuch ist für Studenten der Sprachwissenschaft bestimmt; es ist in Unterrichtseinheiten, d.h. Lektionen, eingeteilt, ähnlich wie Eva Tichys *Indogermanistisches Grundwissen* (Tichy 2003 und 2009), bloss viel ausführlicher und vielleicht auch umständlicher, was für Krasuchins Stil charakteristisch zu sein scheint. Zu würdigen ist auf jeden Fall, dass der Autor trotz widriger Umstände (mangelnder Zugriff auf aktuelle Literatur) bemüht war, seinen Studenten ein umfassendes Bild des Faches zu bieten. Krasuchins Einführung wird durch den ebenfalls von ihm verfassten *Grundriss der Rekonstruktion der indogermanischen Syntax* ergänzt, der aber bei Mayrhofers Besprechung ebenfalls unberücksichtigt blieb (Krasuchin 2005). Dieses Werk gliedert sich in zwei Teile: I. System der Kasus in den indogermanischen Sprachen, Paradigmen und Morpheme (17–124), II. Mittel des Ausdrucks der Oberflächenbeziehungen im indogermanischen Satz (125–223). Das zugehörige Literaturverzeichnis ist umfangreich (224–235). Bei syntaktischen Untersuchungen kann man sich zwar je nach linguistischer Position sehr kritisch äussern; anmerken möchte ich aber, dass ich während meines Studiums sehr froh gewesen wäre, ausser der Laut- und Formenlehre des Indogermanischen auch etwas über die Syntax zu erfahren. Auch heute wagt sich die Mehrheit der Indogermanisten kaum über die Laut- und Formenlehre hinaus; zugegebenermassen ist sie für Derivation und Etymologie auch sehr wichtig.² Zu begrüssen ist jedenfalls, dass die Einführung von Meier-Brügger (2002:241–280) ein aus der Feder von Matthias Fritz stammendes Kapitel „Zur Syntax des Indogermanischen“ beinhaltet. Die allgemeine Sprachwissenschaft hat auf dem Gebiet der Syntaxforschung eine Grundlage geliefert, die auch in der Indogermanistik im grösseren Massstab fruchtbar eingesetzt werden sollte. Aus Platzgründen kann auf das Thema nicht weiter eingegangen werden, hinweisen möchte ich jedoch auf die Untersuchungen von Heinrich Hettrich zur vedischen Kasussyntax, die sich weitgehend an der Dependenzgrammatik orientieren (Hettrich 2007).

Maurice Leroy's *Introduction à la grammaire comparée des langues indo-européennes* (3. Aufl. 1971) wird nur kleingedruckt aufgrund einer „Mitteilung von Francine Mawet“ erwähnt, das Werk „war nur für Brüsseler Studenten bestimmt“ (S. 20). Mawets Mitteilung ist für den Leser nicht nachprüfbar, da ihr Name weder im Literaturverzeichnis noch in einem der Register erscheint. Das Skriptum ist stark phonetisch-phonologisch orientiert und berücksichtigt die Ergebnisse der allgemeinen Sprachwissenschaft. Eigentlich ist es keine „grammaire comparée“, aber eine gute Einführung in die Fragen der Lautlehre.

Ein weiteres Mal wurde ein Werk im Literaturverzeichnis zwar angeführt (S. 34), aber im Text nicht behandelt. So blieb Adolf Erharts *Indoevropské jazyky, Srovnávací fonologie a morfológie* [Die indogermanischen Sprachen, Vergleichende Phonologie und Morphologie] (1982) unberücksichtigt. Erharts Einführung stellt eine kurze Zusammenfassung der damals erreichten Ergebnisse der historisch-vergleichenden Forschungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen dar, möchte aber gleichzeitig auch auf neuere Lösungsmöglichkeiten einiger Probleme und auf mögliche Wege der Entwicklung der Indogermanistik hinweisen (Erhart 1982:5). In Ladislav Zgustas Worten „The book's main merit consists... in its synthesis of the post-neogrammarian developments and the structuralist approaches“; dabei bedauert Zgusta das Fehlen eines Syntax-Kapitels und findet es „a greater pity that the reader gets no information about the generative approaches“ (Zgusta 1984 [1985]:160). Dieser Mangel ist aber bis heute symptomatisch für die ganze Indogermanistik.³ Für

² Dementsprechend erscheint Martin Kümmels Lautgesetzentypologie als äussert wertvolle Zusammenfassung der bisherigen Forschung zur historischen Lautlehre, die signalisiert, dass die traditionelle lautgeschichtliche Methodologie ausgeschöpft ist und in dieser Hinsicht nunmehr der Gipfel der Erkenntnismöglichkeiten erreicht ist (Kümmel 2007).

³ Auch in der ansonsten hervorragenden Darstellung der indogermanischen Sprachwissenschaft von Michael Meier-Brügger (2002) fehlen z. B. Namen wie Robert D. King (1969) und Paul Kiparsky (1982), die ein für die Lautveränderungen systematisch konzipiertes generatives Regelwerk geschaffen haben,

Petr Sgall (1983:243) ist Erharts Buch ein „grundlegendes Handbuch der Indoeuropäistik“, seine Rezension erscheint durchweg positiv. Warren Cowgills (1984) Bewertung von Erharts Buchs findet Bohumil Vykypěl (2006:353) „etwas gallig“, obwohl Cowgill meint, dass es „in some respects... excellent“ sei, aber „E's errors in fact, and his mistaken or dubious judgments and reconstructions, make this book of little use as an unsupplemented introduction to Indo-European“ (Cowgill 1984:655 und 656). Und trotzdem kann man Vykypěls Meinung teilen, dass es bedauerlich ist, dass Erharts Einführung „nie übersetzt wurde“, obwohl dies geplant war (Vykypěl 2006:353 und Fn. 9). Das Buch enthält ausserdem eine Zusammenfassung mit Inhaltsverzeichnis in deutscher Sprache (Erhart 1982:255–257). Es ist bedauerlich und unverständlich, dass Mayrhofer Erharts Werk ausser acht liess, obwohl beide Sprachforscher in Briefkontakt gestanden haben (siehe z.B. Erharts Brief an Mayrhofer in Vykypěl 2008:87). Dabei ist Erhart in der deutschsprachigen Indogermanistik durch seine vielen Veröffentlichungen in deutscher Sprache stets präsent gewesen (vgl. z.B. Erhart 1970, 1985, 1989 und jetzt bes. 2006). Auch widmet Erhart in seinem Hochschullehrbuch *Základy jazykovědy* [Grundlagen der Sprachwissenschaft] (Erhart 1990, vgl. Brogyanyi 1996) dem Gebiet der vergleichenden Sprachwissenschaft breite Aufmerksamkeit.

Fünfzig Jahre vor Erharts Einführungswerk erschien noch im Geiste der ausklingenden junggrammatischen Epoche Josef Baudiš' *Struktura jazyků indoevropských* (Bratislava 1932). „Die Lehre, die wir bei Baudiš finden, stammt im Grunde aus der deutschen sprachwissenschaftlichen Schule, ihre Grundlage ist das, was von Brugmann kodifiziert wurde, auch wirkte Hirt stark auf den Autor. Dagegen hat der Autor aus der französischen Schule wenig übernommen“ (Machek 1933:196; meine Übersetzung aus dem Tschechischen). Aber auch Baudiš' Name fehlt in Mayrhofer's Überblick (vgl. jedoch den Eintrag in der von der Indogermanischen Gesellschaft herausgegebenen bibliographischen Zeitschrift *Indogermanisches Jahrbuch* 18, 1934 mit dem Hinweis auf die Rezension von Václav Machek in *Naše věda* 14, 1933, 106–108).

Erharts Hinweis auf Josef Baudiš (1932) führt zu weiteren „osteuropäischen“ Kuriosa unter den Einführungen in die Indogermanistik. Dazu gehört auch eine ungarische Einführung in die indogermanische Sprachwissenschaft (Tegyey–Vekerdy 1980). Dabei handelt es sich um den 5. unveränderten Nachdruck aus dem Jahr 1980, wobei die Jahreszahl der ersten Auflage nicht angegeben ist. Diese ungarische Einführung war als Skriptum für Studenten der Latinistik bestimmt und sollte die sprachwissenschaftliche Ausbildung der klassischen Philologen unterstützen. Das Werk reflektiert den Stand der Indogermanistik der frühen Fünfzigerjahre und ist restlos veraltet. Der Name von Oswald Szemerényi, des aus Ungarn stammenden grossen Erneuerers und Fortentwicklers der Indogermanistik der 60er und 70er Jahre, wird an keiner Stelle erwähnt, wohl ein Weiterwirken des Bannstrahls der Partei, den er durch seine 1948 erfolgte Emigration in den Westen auf sich gezogen hat, nachdem er vorher hohe Parteiämter bekleidet hatte (s. Brogyanyi 2008:88). Dabei war József Vekerdy (bekannt als Vekerdi) in der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre einer seiner Schüler an der

mit dem sich Meier-Brügger in seiner Forschung aber z. T. kritisch auseinandergesetzt hat (z. B. Meier-Brügger 1992:286, Fn. 17). Nützlich erscheinen auch die kurze Zusammenfassung in die historische Sprachwissenschaft von Ralph (1972) und auch die Darstellung generativer Versuche zu einigen Problemen der historischen Grammatik indogermanischer Sprachen von Strunk (1976), beides Werke, die den damaligen Stand der generativen Sprachveränderungstheorien zusammenfassen bzw. reflektieren. Auch Kümmel (2007) integriert in seine Lautgesetztypologie zum Teil neuere theoretische Rahmenwerke, so z. B. die wegweisenden Untersuchungen von Michael Back (1991), die auf der natürlichen Phonologie basieren. Dabei bewegt sich Kümmel aber im Rahmen der „bewährten“ indogermanistischen Tradition und berücksichtigt deshalb meist nur gesicherte und unumstrittene Ergebnisse. Eine zeitgemässe Behandlung indogermanistischer Tempus- und Aspektkategorien finden wir in den Arbeiten des jungen norwegischen Sprachforschers Eystein Dahl (2008 und seine im Literaturverzeichnis angeführten Beiträge, 2008:436–437), der sich bei seinem Ansatz zeitrelationalen Beziehungen zwischen morphosyntaktischen semantischen Schnittstellen widmet. Von ihm könnte man grundlegende Impulse zur Erneuerung des Faches erwarten.

Universität Budapest und widmete sich später der alt- und neuindischen Philologie, wobei er einer der bedeutendsten ungarischen Tsiganologen geworden ist.

Oswald Szemerényis *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* (1970), „der mehrere Auflagen und einige Übersetzungen folgten“ (S. 19), wird zwar anerkennend erwähnt, aber es findet sich auch ein Hinweis auf die „persönliche[n] Auffassungen des gedankenreichen Autors“, die „mitunter Zweifel und Widerspruch provozieren“ (S. 20). Die wenigen Zeilen zu Szemerényi beinhalten trotz der anerkennenden Worte eine gewisse Distanz, die in der theoretischen Sichtweise des Autors begründet sein mag. Wie die wenigsten Indogermanisten war Szemerényi offen für die Ergebnisse der allgemeinen Sprachwissenschaft, die er für seine Analysen stets als Bereicherung der indogermanistischen Forschung berücksichtigt hat. In Fussnote 54 (S. 19) wurde bei der Anführung der Übersetzungen von Szemerényis *Einführung* die spanische Übersetzung und deren Nachdruck, die auf der ersten Auflage basiert, übersehen (Szemerényi 1978/1987). Szemerényis Bedeutung für die Weiterentwicklung der Indogermanistik wird heute oft unberechtigterweise geschmälert, da er ein Einzelkämpfer blieb und keine Schule zu bilden vermochte. So steht die weitgehend in der philologischen Tradition von Walter Wüst erwachsene „Erlanger Schule“ Szemerényis Forschungsergebnissen vielfach skeptisch gegenüber (vgl. Metzger 2004 [2007]). Angemessene Worte der Würdigung von Szemerényis Leistung findet demgegenüber ein in der Systemanalyse sowohl des indogermanischen als auch des semitischen Sprachwandels ausgewiesener Forscher der Bonner Schule: so zeigt gemäss Reinhard Stempel der Vergleich anderer Werke „mit der bewährten *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* von O. Szemerényi [1990 und 1996]... einmal mehr, daß letzterem keiner das Wasser reichen kann, was Materialfülle, Klarheit der Darstellung und Scharfsinn der Argumentation betrifft“ (Stempel 2004:296, Fn. 2; vgl. noch Brogyanyi 2009).

„Auf einen kleinen Kreis von Lesern rumänischer Werke wird das Buch von Simenschy–Ivănescu 1981 wohl beschränkt bleiben“ (S. 22), meint der Autor, wobei er sein Urteil auf Rudolf Windischs Rezension des Werkes gründet (Windisch 1982). In dem von Gheorge Ivănescu verfassten Einführungskapitel des Werkes, das die Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft von den Anfängen bis zur den Achtzigerjahren behandelt, erfahren wir Wertungen, die bemerkenswert erscheinen, wobei aber auch der syntaktische Teil des Werkes zu beachten ist (Simenschy–Ivănescu 1981:25–144, 394–442). Für Indogermanisten dürfte es in diesem Fall keine Sprachbarrieren geben.

„Non vidi: Mastrelli 1953. Meine Bemühungen, das Buch im Leihwege zu erhalten, hatten keinen Erfolg; das Einführungswerk scheint außerhalb Italiens kaum verbreitet zu sein“ (S. 16:4.8.2.). In der Tat, auch im bundesdeutschen Fernleihsystem ist das Werk nicht erhältlich, da es in den angeschlossenen Bibliotheken nicht vorhanden ist. Wäre es in einer der Bibliotheken verfügbar, würde dies aber auch nicht unbedingt von seinem Bekanntheitsgrad zeugen. Es handelt sich hier um ein Skriptum der Università di Firenze; im Vorwort charakterisiert der Autor sein Vorhaben mit dem Worten: „Questo corso propedeutico di esercitazioni ha lo scopo di presentare schematicamente la classificazione delle lingue indeuropee, la storia della linguistica indeuropea, la struttura fonetica e morfologica dell’indeuropeo, e di fornire in appendice alcune leggi fonetiche ed una bibliografia essenziale“ (ohne Pagination [III]). Nach meinem Dafürhalten handelt es sich bei dieser Darstellung um eine der damaligen Zeit angemessene Einführung für Studenten des Faches und andere einzelsprachlichen Philologen.

Merkwürdig erscheinen die hingeworfenen Worte: „Im Falle von Ancillotti 1988 genügt ein Hinweis auf R. Anttila, *Language* 66 (1990) 619b-620b“ (S. 25:4,24.1). Was soll der Leser dabei denken, der das Buch nicht kennt? Man geht dabei eher von einem ablehnenden Urteil des Autors aus, aber Anttila belehrt uns eines besseren: „On the whole, A’s book is very good for students, and in fact it is informative even to non-Italian colleagues, since it also shows the rich amount of Italian work and translations in the field“ (Anttila 1990:620b). Ich würde noch hinzufügen, dass die Darstellung sehr detailliert ist, stellenweise aber auch weitläufig und unverständlich. Zur indoiranischen Sprachgeschichte enthält sie spekulative und zum Teil unhaltbare Thesen, da Ancillotti nicht

nur vedische, sondern auch mittellindische sprachliche Veränderungen in der voreinzelsprachlichen Epoche des gesamtindoiranischen Dialekt-Kontinuums zu begründen sucht, wobei die dialektalen Verhältnisse aber unklar bleiben. Trotzdem bleibt das Buch eine spannende Lektüre.

Die klare und auf das Wesentliche beschränkte Darstellung der indogermanischen Sprachen von Paolo Milizia (2002, 3. Nachdruck 2008) blieb von Mayrhofer ebenfalls unbeachtet. Die Rekonstruktion von Milizia ist nicht laryngalistisch, da man der Laryngaltheorie in der italienischen Indogermanistik mit Vorbehalt begegnet, trotzdem widmet er dem Thema einen Abschnitt (Milizia 2008:16–20). „Il libro fornisce un profilo storico-comparativo delle lingue indoeuropee delineando, per ogni sottogruppo linguistico, i principali mutamenti fonologici e morfosintattici avvenuti nelle fasi di cui non abbiamo documentazione diretta“ (Milizia 2008, Rückseite des Buchumschlags). Indem das Büchlein die indogermanischen Sprachzweige kurz charakterisiert, bietet es eine gute Orientierung für Studenten und auch für nicht streng dem Fach verpflichtete Interessenten.

Die Einführung in die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft von Beekes, die zunächst 1990 in niederländischer Sprache und dann 1995 in englischer Sprache erschienen ist (Beekes 1990 und 1995), habe ich bereits in der Originalfassung rezensiert (Brogyanyi 1993). Mit dieser modernen Einführung von Beekes liegt „für den Anfänger [ein] geeignetes Lehrwerk“ vor, es „eignet sich ausgezeichnet für ein- bis zweisemestrige Einführungsveranstaltungen in das Fach. Es ist konzis, übersichtlich und up-to-date“; dabei habe ich auch darauf hingewiesen, dass es die „materielle Kultur, Gottesdienst, Dichtersprache und Metrik sowie Herkunft der Indogermanen“ ausgewogen behandelt (Brogyanyi 1993:172 und 174). Mayrhofer zitiert im Text bloss Stefan Zimmers Kritik an der englischen Übersetzung (Zimmer 2000:51), wozu zu bemerken sei, dass unter nicht-englischsprachigen Linguisten tatsächlich eine englische Fach-Koine im Gebrauch ist, die den stilistischen Anforderungen des Englischen zwar nicht standhält, aber doch die Kommunikation gewährleistet. Man kann darüber selbstverständlich geteilter Meinung sein. Nicht ganz einleuchtend ist dabei die Verbannung der von de Lamberterie (1997) und Bammesberger (1996) stammenden positiven Äusserungen zu diesem Werk in eine Fussnote, denn dem Urteil dieser Rezensenten kann man nur voll zustimmen.

Eva Tichys *Indogermanistisches Grundwissen* zeugt wahrlich von einer einzigartigen Erfolgsgeschichte einer kurzen, aber substantiellen Einführung in die Indogermanistik (drei Auflagen, siehe Tichy 2000, 2004, 2009 und eine englische Übersetzung Tichy 2006), es wird aber mit kaum vier Zeilen bedacht. Die erste Auflage des Werkes habe ich in meiner Kurzrezension folgendermassen charakterisiert: „In der Darstellung wird ‚eine durchaus persönliche Sicht der Dinge geboten...‘ ([Tichy 2000:3–4]. Idiosynkrasien, die für die meisten Einführungen ins Fach typisch sind, fehlen hier...; die Darstellung bewegt sich im Rahmen der ‚communis opinio‘, was für den Studenten höchst willkommen ist. Die Diktion des Bandes ist klar und verständlich, die angeführten Beispiele sind typisch und instruktiv. Die einzelnen Abschnitte innerhalb der Kap. werden durch Hinweise auf grundlegende Literatur ergänzt, und am Ende jedes Kap. stehen Fragen zur Selbstkontrolle“ (Brogyanyi 2002:59). Meine positive Einschätzung des Werkes kann ich auch bei der 3. Auflage nur wiederholen (vgl. auch Dočkalová 2009), jedoch könnten ein kurzer Abriss syntaktischer Probleme wegen des lediglich rudimentären Charakters der Angaben zur indogermanischen Satzstruktur in Lektion 5: *Wortarten, Satzstruktur, Satzintonation, Wortakzent* (Tichy 2009:42–49) und eine ausführlichere Literaturliste den Wert des Buches nur noch weiter steigern.

Mayrhofer zitiert bloss drei Worte aus Schrijvers überaus positiver Rezension von Tichys Buch: es stehe in der „berühmten... Erlanger Tradition“. Die „Erlanger Tradition“ bedeutet Karl Hoffmann (1915–1996) und seine Lehre. Hoffmann war ein grossartiger Indoiranist (vgl. Witzel 1997), dabei im positiven Sinne konservativ in der Lehre; er übte auf die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft im deutschsprachigen Raum einen grossen Einfluss aus, und bei Berufungen stand er oft als graue Eminenz im Hintergrund. Kritisiert werden kann vielleicht die traditionelle Arbeitsweise der „Erlanger Schule“, die die neueren theoretischen Ansätze bei der Analyse

nicht immer einbezieht. Vom „customary Erlangen parochialism“ sprach unlängst Stephanie W. Jamison (2007:6), da die Kenntnis der aktuellen Literatur nach ihrer Meinung nicht eine Stärke der Erlanger Richtung ist. Es ist klar, dass man heute nicht mehr bloss empirisch arbeiten kann, denn auch die Indogermanistik bedarf einer theoretischen Grundlage. Hinweisen möchte ich hier jedoch auf die Jenaer Lehrstuhlinhaberin für Indogermanistik Rosemarie Lühr, die auch aus der Erlanger Tradition kommt; denn sie vermochte es, die philologische Akribie dieser Schule mit einer modernen linguistischen Methodologie zu verbinden und aktuelle Themen der Indogermanistik und Einzelphilologien auf der Höhe aktueller Theoriebildungen zu behandeln, wodurch sie der Indogermanistik einen Erneuerungsschub verliehen hat.

Jean Haudry *L'indo-européen* (1. Aufl. 1979, 2. Aufl. 1984 und 3. Aufl. 1994) wird im Lichte der von Mayrhofer zitierten Rezension von Schindler positiv angeführt (Abschnitt 4.17). Auch Mayrhofer selbst lobt das kleine Buch, welches „seine Benützer gut über die jeweils neueste Literatur – und ausführlich auch über die Laryngalthorie – informiert“ (S. 21). Dazu sei angemerkt, dass Haudry im letzten Satz seines Werkes (1994:126) auf seinen in der gleichen Reihe erschienenen Band *Les Indo-Européens* (1. Aufl. 1981, 2. aktualisierte Aufl. 1985, 3. korrigierte Aufl. 1992) verweist, in dessen letztem Abschnitt: *Le type physique des Indo-Européens* völlig ungeniert Werke des NS-Rassenideologen H. F. K. Günther (*Rassenkunde des deutschen Volkes*, München 1933 und die *Nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens*, München 1934) positiv zitiert werden (Haudry 1985:122–124 und 1992: 122–124). Die simplifizierenden und vor ideologischen Bewertungen strotzenden rassenkundlichen Schriften des deutschen Rassenforschers Hans F. K. Günther (1891–1968) lieferten das massgebliche theoretische Fundament für den nationalsozialistischen Rassismus (vgl. u.a. John et al. 1991: 85, 132, 250). Haudry ist sicherlich ein verdienter Vertreter des Faches, und er hat Bemerkenswertes auf seinem Fachgebiet geleistet, jedoch schadet er durch kritiklose Integration rassistischer Literatur der Indogermanistik als universitärer Disziplin, denn die wissenschaftlich unhaltbaren „Blut-und-Boden“-Ansichten sind wahrlich nicht besonders förderlich für das Erscheinungsbild des Faches. Diese Tatsache hätte Mayrhofer bemerken und eine entsprechende Warnung aussprechen müssen.

Eine neulich erschienene französische Publikation mit dem Titel *De l'indo-européen au latin et au grec* (Ndiaye 2009) liefert ebenfalls eine kurze Darstellung der Methodologie der Rekonstruktion des Indogermanischen. Dieses Buch stand Mayrhofer aber nicht mehr rechtzeitig zur Verfügung.

Die vermehrte Zahl von indogermanistischen Einführungen, die in den letzten Jahren erschienen sind, bedeutet trotz Mayrhofers Zuversicht (S. 32) nicht eine breite Akzeptanz des Faches Indogermanistik im allgemeinen Wissenschaftsbetrieb, denn die offizielle Kulturpolitik verhält sich hierzulande im Grunde kulturfeindlich (zahlreiche Stellenstreichungen, Umwidmungen von Lehrstühlen und die Bologna-Studienreform, die den Tod vieler kleiner Fächer bedeutet usw.). Etliche Fachvertreter scheuen immer noch die Präsenz in öffentlichen Medien,⁴ aber eine offensive allgemeinverständliche Selbstdarstellung des Faches könnte wohl einiges zum Erhalt von Lehrstühlen an deutschen Universitäten beitragen, da das Fach akut bedroht ist und die politischen Verantwortlichen sich nicht des Verlustes bewusst sind, den das Verschwinden eines so grundlegenden Faches für die gesamte Sprachwissenschaft und die Einzelphilologien nach sich zieht. Die Internet-Präsenz der Indogermanistik ist vielversprechend (Meier-Brügger 2002:6–8), und

4

In diesem Zusammenhang kann die amüsante „Zeitreise zu den Ursprüngen unserer Sprache“, die der Leipziger Professor für Volkswirtschaftslehre Harald Wiese (2007) mit dem Leser unternimmt, als ein positives Zeichen gegen den allgemeinen Trend gewertet werden. Kenntnisreich und pädagogisch gut strukturiert bietet Wiese eine Darstellung der Indogermanistik für ein interessiertes Laienpublikum, die Mayrhofer wegen des rezenten Erscheinungsdatums nicht mehr berücksichtigen konnte. Wiese ist selbstverständlich sprachwissenschaftlich vorgebildet; so haben ihn während seines Freiburger Studiums so bedeutende Sprachforscher wie Oswald Szemerényi, Robert Schmitt-Brandt, Michael Back und Helmut Rix in die Indogermanistik eingeführt und dadurch für eine fachliche Grundlage gesorgt.

alle Institute präsentieren sich mehr oder minder adäquat, aber das eben nur für ein interessiertes Fachpublikum ohne allgemeine Werbung für das Fach. Doch ist das Laienpublikum auch empfänglich für sprachhistorische Fragestellungen (Sprachverwandtschaft, Etymologie, Namenkunde usw.), und durch gezielte Werbung in den Printmedien könnte die allgemeine Akzeptanz des Faches erhöht werden, denn heute überlebt man ohne öffentlichkeitswirksames Auftreten in den Massenmedien kaum noch.⁵

Meine Ausführungen stellen keine Kritik an Mayrhofers Buch dar, sondern bieten lediglich Ergänzungen, die sicherlich auch dem Autor willkommen sind. Mayrhofers Meinung und sein Urteil müssen von jedem, der sich für die historische Sprachwissenschaft interessiert, ernst genommen werden, keiner hat so wie er den Überblick über mehr als ein halbes Jahrhundert indogermanistischer Entwicklung. Dieses Buch sollte zur Begleitlektüre eines jeden Einführungskurses in die Indogermanistik werden, da Mayrhofers reiche Erfahrungen jedem Adepten des Faches zugute kommen. Wir müssen ihm dankbar sein, dass er uns seine Notizen zum Thema zugänglich gemacht hat.

Literatur

- Ancillotti, Augusto. 1988. Elogio del variabile. Introduzione alle linguistica storica: l'indeuropeistica. Milano: Edizioni Angelo Guerini e Associati.
- Anttila, Raimo. 1990. Rezension von Ancillotti 1988. *Language* 66.619–620.
- Back, Michael. 1991. Die synchrone Prozessbasis des natürlichen Lautwandels. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bammesberger, Alfred. 1996. Rezension von Beekes 1995. *Historische Sprachforschung* 109.310–314.
- Broganyi, Bela. 1993. Rezension von Robert S. P. Beekes 1990. *Eurasian Studies Yearbook* 65.171–174.
- Broganyi, Bela. 2002. Rezension von Eva Tichy 2000. *Germanistik* 43.59–60.
- Broganyi, Bela. 2008. Az indogermanista Szemerényi Oszvald halálának tizedik évfordulóján. *Nyelvünk és Kultúránk* 38/1.87–91.
- Broganyi, Bela. 2009. Szemerényi, Oswald John Luis. *Lexicon Grammaticorum. A Bio-Bibliographical Companion to the History of Linguistics. Second Edition, Revised and Enlarged.* General Editor: Harro Stammerjohann. 1464–1465. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Beekes, Robert S. P. 1990. *Vergelijkende Taalwetenschap. Een inleiding in de vergelijkende Indo-Europese taalwetenschap.* Utrecht: Het Spectrum BV.
- Beekes, Robert S. P. 1995. *Comparative Indo-European Linguistics. An Introduction.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Cowgill, Warren 1984. Rezension von Erhart 1982. *Language* 60.655–656.
- Dahl, Eystein. 2008. *Time, Tense and Aspect in Early Vedic Grammar. A Time-Relational Approach to the Morphosyntax-Semantics Interface.* Oslo: Faculty of Humanities, University of Oslo.
- Dočkalová, Lenka. 2009. Rezension von Tichy 2006. *Linguistica online.* Published: March 20, 2009. www.phil.muni.cz/linguistica/art/dockalova/dol-001.pdf.
- Dressler, Wolfgang U. 1995. Jochem Schindler (1944–1994). *Sprache* 37.1–4.

⁵ Hingewiesen sei hier auf einen der bedeutendsten deutschen Indologen unserer Zeit, Klaus Mylius, früher Professor für Sanskritistik an der Universität Leipzig, heute tätig in Frankfurt/Main, der in kleinen lokalen Blättern (z. B. Rebland *Kurier*, Bad Krozingen) neben verschiedenen anderen Themen auch sprachliche Fragen behandelt, wobei seine Artikel einen sehr positiven Widerhall bei den Lesern finden. Mylius ist Autor einer *Geschichte der Literatur im alten Indien*, Leipzig 1983; sowie der Wörterbücher *Sanskrit–Deutsch*, Leipzig 1980, 3. Aufl. 1987; *Deutsch–Sanskrit*, Leipzig 1988, 2. Aufl. 1992; *Deutsch–Pāli*, Wiesbaden 2008, usw. und verschiedener kommentierter Übersetzungen von wichtigen Werken der Sanskrit- und Pāli-Literatur, die mehrfach nachgedruckt worden sind.

- Erhart, Adolf. 1970. Studien zur indoeuropäischen Morphologie. Brno: Universita J. E. Purkyně.
- Erhart, Adolf. 1976. Sovětský úvod do indoevropské jazykovědy. *Jazykovědné aktuality* 13.66–68.
- Erhart, Adolf. 1980. Struktura indoiránských jazyků. Brno: Univerzita J. E. Purkyně.
- Erhart, Adolf. 1982. Indoevropské jazyky. Srovnávací fonologie a morfologie. Praha: Academia.
- Erhart, Adolf. 1985. Zur Entwicklung der Kategorien Tempus und Modus im Indogermanischen. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Erhart, Adolf. 1989. Das indoeuropäische Verbalsystem. Brno: Univerzita J. E. Purkyně.
- Erhart, Adolf. 1990. *Základy jazykovědy*. 2., opravené vydání. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- Erhart, Adolf. 2006. Ausgewählte Abhandlungen zur indogermanischen vergleichenden Sprachwissenschaft. Herausgegeben von Bohumil Výkypěl. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Haudry, Jean. 1992. *Les Indo-Européens*. Troisième édition corrigée. Paris: Presses Universitaires de France.
- Haudry, Jean. 1994. *L'Indo-Européen*. Troisième édition corrigée. Paris: Presses Universitaires de France.
- Hettrich, Heinrich. 2007. Materialien zu einer Kasussyntax des Rgveda. Würzburg: Universität Würzburg, Institut für Altertumswissenschaften, Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft. (www.vergl-sprachwissenschaft.phil1.uni-wuerzburg.de/publikationen-hettrich.html)
- Jamison Stephanie W. 2007. [Rezension von:] *Der Konjunktiv und seine Nachbarkategorien: Studien zum indogermanischen Verbum ausgehend von der älteren vedischen Prosa*. By Eva Tichy. Bremen: Hempen Verlag, 2006, xiv + 375 pp. *Indo-European Studies Bulletin / UCLA* 11/2.4–7
- King, Robert D. 1969. *Historical Linguistics and Generative Grammar*. Englewood Cliffs–New Jersey: Prentice-Hall.
- Kiparsky, Paul. 1974. Remarks on Analogical Change. *Historical Linguistics II, Theory and Description in Phonology, Proceedings of the First International Conference on Historical Linguistics, Edinburgh 2nd - 7th September 1973*, edited by J. M. Anderson, C. Jones. 257–273. Amsterdam–Oxford: North-Holland Publishing Company.
- Kiparsky, Paul. 1982. *Explanation in Phonology*. Dordrecht-Holland/Cinnaminson-USA: Foris Publications.
- Kopečný, František. 1985. Rezension von Erhart 1982. *Listy filologické* 108.104–107.
- Krasuchin, K. G. 2004. *Vvedenie v indoevropskoe jazykoznanie. Kurs lekcij*. Moskva: Academia.
- Krasuchin, K. G. 2005. *Očerki po rekonstrukcii indoevropskogo sintaksisa*. Moskva: Nauka.
- Kümmel, Martin Joachim. 2007. Konsonantenwandel. Bausteine zu einer Typologie des Lautwandels und ihre Konsequenzen für die vergleichende Rekonstruktion. Wiesbaden: Reichert Verlag.
- Lamberterie, Charles de. 1997. Rezension von Beekes 1995. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 92/2.143–149.
- Machek, Václav. 1933. Josef Baudiš: *Struktura jazyků indoevropských*. *Prací Učené společnosti Šafaříkovy v Bratislavě sv. 12. V Bratislavě 1932*, str. VI+212. *Naše věda* 14.106–108.
- Mastrelli, Carlo Alberto. 1953. *Elementi di linguistica indeuropea*. Firenze.
- Meier-Brügger, Michael 1992. Relative Chronologie: Schlüsse aus dem griechischen Akzent. *Rekonstruktion und relative Chronologie, Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden, 31. August – 4. September 1987*, herausgegeben von Robert Beekes, Alexander Lubotsky und Jos Weitenberg. 283–289. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Meier-Brügger, Michael (2002). *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 8., überarbeitete und ergänzte Auflage der früheren Darstellung von Hans Krahe. Unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer. Berlin–New York: Walter de Gruyter.
- Metzger, Axel. 2004 [2007]. Walther Wüst, Indogermanist und NS-Magier. *Philologia Fenno-Ugrica* 10. 1–58.

- Milizia, Paolo. 2002/2008. *Le lingue indoeuropee*. 3a ristampa. Roma: Carocci editore.
- Ndiaye, Émilia. 2009. *De l'indo-européen au latin et au grec*. Bruxelles: Éditions Safran.
- Ralph, Bo. 1972. *Introduktion i historisk språkvetenskap*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Savčenko, A. N. 1974. *Sravnitel'naja grammatika indoeuropejskich jazykov*. Moskva: Vysšaja škola.
- Schindler, Hans Jochem. 1972. *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen*. Phil. Diss. Würzburg.
- Sgall, Petr. 19823. *Základní příručka indoeuropeistiky*. *Slovo a slovesnost* 44.243–251.
- Simenschy, Theofil – Ivănescu, Gheorge. 1981. *Gramatica Comparată a limbilor Indoeuropene*. București: Editura Didactică și Pedagogică.
- Stempel, Reinhard. 2004. Rezension von Tichy 2000. *Zeitschrift für celtische Philologie* 54.295–298.
- Strunk, Klaus. 1976. *Generative Versuche zu einigen Problemen in der historischen Grammatik indogermanischer Sprachen*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Szemerényi, Oswald. 1970. *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Szemerényi, Oswald. 1978/1987. *Introducción a la lingüística comparativa*. Versión española de Adelino Álvarez. Madrid: Editorial Gredos 1978; reimpresión 1987.
- Szemerényi, Oswald. 1982. *Richtungen der modernen Sprachwissenschaft. II: Die fünfziger Jahre (1950–1960)*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Szemerényi, Oswald. 1990. *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Tichy, Eva. 2000. *Indogermanistisches Grundwissen für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen*. Bremen: Hempen Verlag.
- Tichy, Eva. 2004. *Indogermanistisches Grundwissen für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen*. 2., verbesserte Auflage. Bremen: Hempen Verlag.
- Tichy, Eva. 2006. *A Survey of Proto-Indo-European*. Translated by James E. Cathey. Bremen: Hempen Verlag.
- Tichy, Eva. 2009. *Indogermanistisches Grundwissen für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen*. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Bremen: Hempen Verlag.
- Vykypěl, Bohumil. 2007. Adolf Erhart (31. Mai – 11. August 2003). *Linguistica online*. Published: March 20th, 2007. www.phil.muni.cz/linguistica/art/vykypel/vyk-002.pdf.
- Vykypěl, Bohumil. 2008. *Život a dílo Adolfa Erharta. Kapitola z dějin české vědy*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- Witzel, Michael. 1997. Karl Hoffmann (1915–1996). *Indo-Iranian Journal* 40.245–253.
- Wiese, Harald. 2007. *Eine Zeitreise zu den Ursprüngen unserer Sprache. Wie die Indogermanistik unsere Wörter erklärt*. Berlin: Logos Verlag.
- Windisch, Rudolf. 1982 [1983]. Rezension von Simenschy–Ivănescu 1981. *Kratylos* 27.180–181.
- Zgusta, Ladislav. 1984 [1985]. Rezension von Erhart 1982. *Kratylos* 29.158–160.

Bela Brogyanyi

Anton Matzenauer: Beiträge zur Kunde der altpreußischen Sprache. Ed.: E. Havlová. Praha: Nakladatelství Lidové noviny 2009. ISBN 978-80-7422-066-7

Sedm let po nálezu rukopisů českého vědce na poli slovanské a baltské jazykovědy Antonína Matzenauera (1823–1893) vydala pracovnice Etymologického oddělení UJČ AV ČR Eva Havlová (†2010) rukopis jeho staropruského etymologického slovníku s názvem *Beiträge zur Kunde der*